Umbauten

Autor(en): **Baur, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 10: **Umbauten**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-171003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 10 OKTOBER 1912 | BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE | JAHRGANG - - - VII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht

La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

Abb. 1. Die obere Partie des Hotel Pfistern neben dem Rathaus in Luzern ist durch einen mit künstlerischem Takt ausgeführten Umbau neugestaltet worden. Die Anlehnung an die Formen des Rathauses und die Einpassung in die breite Dächerreihe sind hervorzuheben. Architekten *Theiler* und *Helber* in Luzern. – *Fig. 1.* La partie supérieure de l'Hôtel Pfistern, à côté de l'Hôtel de ville de Lucerne, a été transformée avec beaucoup de goût. Le haut de la façade rappelle les formes de l'Hôtel de ville, et le toit se raccorde très bien à ceux de la lignée. Architectes: MM. *Theiler* et *Helber* à Lucerne.

UMBAUTEN

Von *Albert Baur,* Zürich.

DIE Bedürfnisse des äusseren Lebens wie unsere Ansichten über die Schönheit menschlicher Wohnungen sind in stetem Wandel begriffen; da aber nicht jedes Geschlecht niederreissen kann, was das andere aufgebaut hat, so bleibt nichts übrig, als die Häuser dem ewigen Wechsel der Dinge anzupassen. Und da kann und will der Heimatschutz nicht dawider sein. Ist doch sein Ideal nicht ein starres Festhalten an dem durch die Überlieferung Geschaffenen, sondern die Förderung eines schönen Wachstums des Gewordenen; eine edle Form der äussern Dinge, damit nicht unter einem schlechten Gefäss der Inhalt leide.

Umgebaut wird heute am meisten, wo das Leben sich in wenigen Jahren von Grund auf anders gestaltet hat: im Kern unserer grossen Städte. Da verlangt

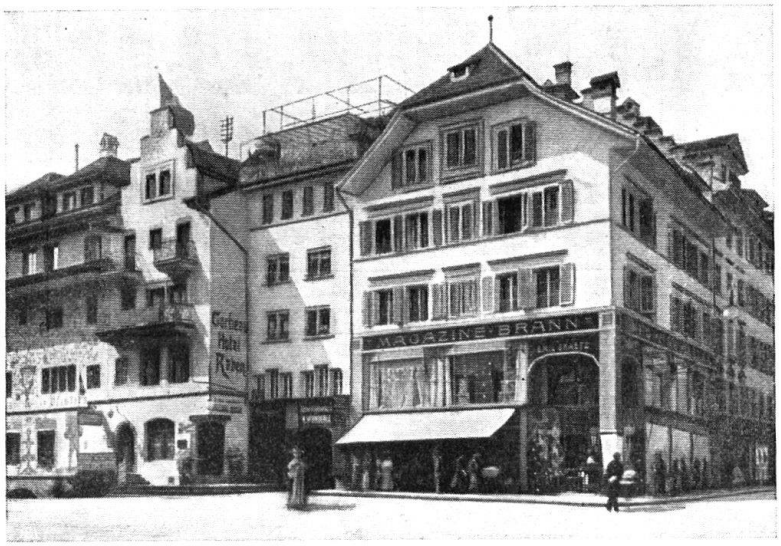


Abb. 2. Umbauten in Luzern. Eckhaus. Schlechtes Beispiel: ein altes Bürgerhaus wurde durch Herausreissen der Basis und deren rücksichtsloses Ersetzen durch Eisen und Glas verunstaltet, daneben ein zweites durch Beseitigung des Daches und schlechten Altanenaufbau entstellt. Das letzte Haus in der Reihe hat durch einen guten Dachaufbau in der Silhouette entschieden gewonnen. — *Fig. 2.* Transformations à Lucerne. Maison d'angle, mauvais exemple: une vieille demeure bourgeoise a été défigurée par la démolition des étages inférieurs et leur reconstruction en fer et verre. Dans la maison voisine l'aplanissement du toit transformé en terrasse a aussi mutilé l'édifice. Par contre, le relèvement de la toiture a amélioré la silhouette de la dernière maison de gauche.

der moderne Handel gebieterisch weite, übersichtliche Räume, hohe, breite und tiefe Schaufenster, in denen die Ware vorteilhaft zur Geltung gelangt, eine bis ins Feinste ausgeklügelte Ausnutzung des teuren Baugrundes. Und mit Wehmut sieht man dann, wie harmonische Bauten im Semperschen Stil und in französisch akademischer Art (für die wir ja heute nicht gerade schwärmen, deren vollendete Wissenschaft wir aber anerkennen müssen) ihrer Untergeschosse beraubt werden, um ein mageres Eisengerüst als Fuss zu bekommen. Wird dieses auch zierlich mit Marmorplatten und mit Bronzeornamenten auffrisiert, aufdringliche Missgestalt ist da nicht zu vermeiden. Das Material oben und unten kann nicht in Einklang gebracht werden, die Axen kommen nur selten einmal zum Klappen, das Verhältnis der Massen stimmt ganz und gar nicht. Wie auf einem Pfahlrost, dessen Zwischenräume man mit Glas ausgefüllt hätte, stehen die Obergeschosse in der Luft; zwei Zeitalter haben ihre Erzeugnisse übereinander gestülpt, und, was das Schrecklichste ist, in umgekehrter, sinnwidriger Reihenfolge. Dazu liegen diese zwei Zeitalter, die durch wenige Jahrzehnte getrennt sind, in ihren Bauformen weiter auseinander, als das halbe Jahrtausend zwischen dem ältesten romanischen und dem spätesten gotischen Stil, was der notwendige Trieb nach gewaltiger Organisation, der in unsrer Zeit seit dem alten Rom zum ersten Mal wieder ersteht, zur Genüge erklärt.

Und doch hat es keinen grossen Zweck, gegen solche Umbauten anzukämpfen. Denn einmal sind die Interessen, die sie verlangen, nicht nur Spekulationsinteressen, sondern für den Wohlstand des Landes von allergrösster Bedeutung. Der moderne Handel muss sich sein architektonisches Kleid schaffen, und wenn sich einer dem widersetzen wollte, so würde man nicht mit Unrecht achselzuckend an ihm vorbeischreiten. In diesem Werdeprozess sind solche Umbauten nur die ersten Schritte; hat man doch schon erlebt, dass in kürzester Frist ein Geschäftshaus zweimal umgebaut werden musste. Es ist zu erwarten, dass alle diese Halbheiten in ab-

Abb. 3. Umbau eines älteren Geschäftshauses (siehe Abb. 4) in ein Privathaus. Durch das behäbige Mansarddach, den Giebel und den Vorbau ist das Haus zu einer Zierde Kreuzlingens geworden. Architekten *Weideli* und *Kressibuch,* Kreuzlingen. – *Fig. 3.* Transformation d'une ancienne maison de commerce (cf. ill. 4) en une maison d'habitation. Le développement de son toit qui abrite des mansardes et l'adjonction du pignon et du balcon lui donnent un aspect des plus confortables; c'est maintenant une des plus jolies de Kreuzlingen. Architectes MM. *Weideli* et *Kressibuch,* Kreuzlingen.

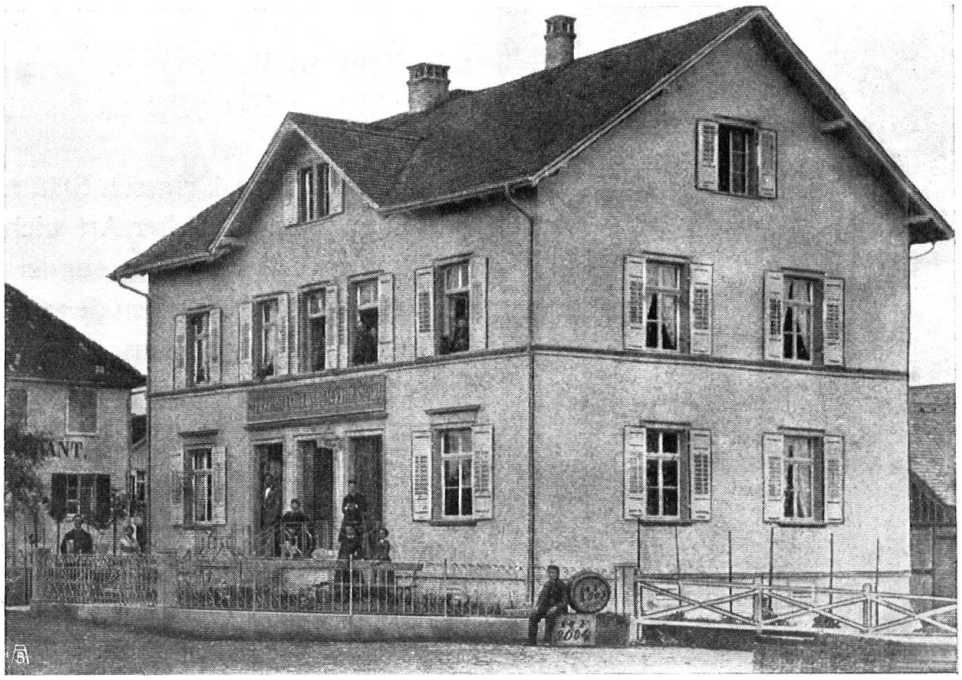


Abb. 4. Aelteres Eckhaus in Kreuzlingen, vor dem Umbau. Man betrachte auch die ehemalige und die heutige Einfriedigung des Gartens. – *Fig. 4.* La même, avant la transformation. Comparez les clôtures du jardin.

sehbarer Zeit vom Erdboden verschwinden, um Geschäftsbauten Platz zu machen, wie sie die kommende Zeit verlangt, klaren Organismen, die vom tiefsten Keller bis zum First aus einem Gedanken hervorgegangen sind, Wundern neuzeitlicher Technik, die wieder aus sich eine eigene Schönheit zu entwickeln vermögen, ohne in einen schreienden Gegensatz zum Geist der Überlieferung zu geraten.

Und zum andern muss man sich fragen: ist es wirklich der Zweck des Heimatschutzes, die Entwicklung des Kernes moderner Grossstädte unter seine Fittiche zu nehmen? Hier ist ja doch kein Heimatcharakter zu retten, wo bald nur noch wenige Hauswarte wohnen können. Heimat ist dort, wo Jugend heranreift und mit tausend Wurzeln liebevollen Gedenkens mit der Scholle verwachsen soll, nicht wo die Menge mit dem einzigen Gedanken an Geschäfte rastlos durch die Strassen eilt.

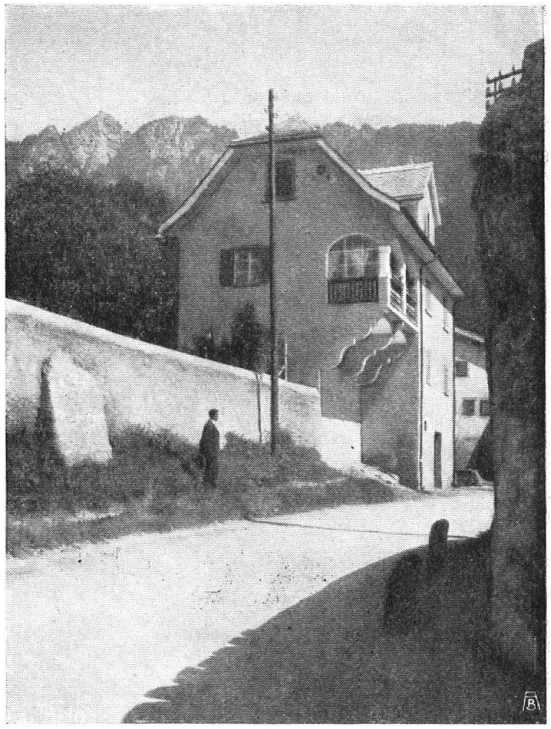


Abb. 5. Pächterhaus in Masans bei Chur, nach dem Umbau durch die Architekten B. S. A. *Schäfer* und *Risch*, Chur. Echt bündnerische Bauweise. (Loggia, Dach, Mauermasse.) – *Fig. 5.* Ferme à Masans, près de Coire, transformée par les architectes B. S. A. *Schäfer* et *Risch* à Coire. La loggia, le toit, la maçonnerie sont bien dans le style du pays.

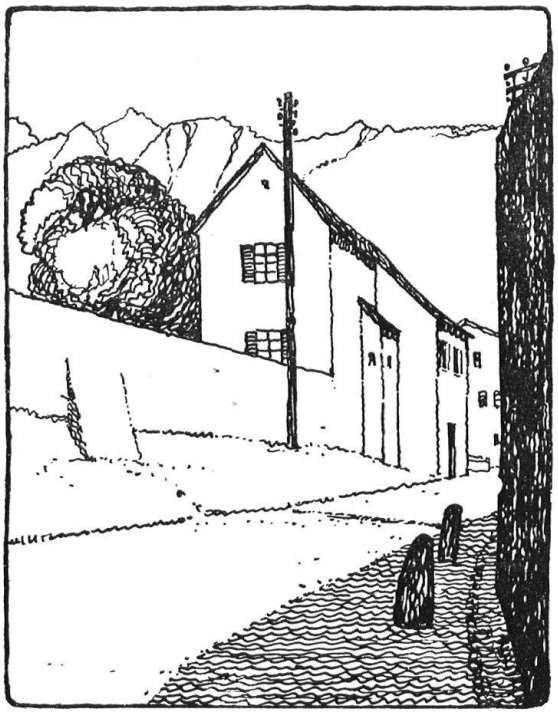


Abb. 6. Das schlichte Pächterhaus in Masans, das durch den Umbau ein stattliches Gebäude wurde. (Vergl. Abb. 5.) – *Fig. 6.* La même ferme, à Masans, avant sa transformation.

Anders ist es in kleineren Städten. Hier sind Umbauten ähnlicher Art nicht durch die Notwendigkeit bedingt, sondern oft nur ein prahlerisches Nachäffen der Grossstadt. Bei einfachen Bürgerhäusern gut schweizerischer Art ist der Missklang zwischen dem eisernen Untergestell und dem ruhig harmonischen Mauerwerk übrigens noch weit grösser als bei einem kalt akademischen Renaissancebau. Wo hier ein Umbau wirklich nötig ist, lässt er sich durch Ausbrechen hoher Bogenfenster bewerkstelligen, die Erd- und Zwischengeschoss umfassen und zwischen denen die Mauer stehen bleibt. So kann das

Abb. 7. Wohnhaus Räth in Chur. Umgebaut durch die Architekten B. S. A. *Schäfer* und *Risch*, Chur. Bedeutender Raumgewinn, hochragender Giebel, Zusammenfassung der Fenster, Abgrenzung gegen Nebengebäude, Erker von guter Rasse. – *Fig. 7.* Maison Räth à Coire. Transformée par les architectes B. S. A. *Schäfer* et *Risch* à Coire. On remarquera l'espace gagné, l'élancement du pignon, l'encadrement des fenêtres, le style du bow-window, et la prédominance donnée à la masse du bâtiment principal sur celle de l'annexe.

Haus als etwas Stilreines erhalten bleiben, und das ist in kleineren Städten unerlässlich, denen kaum je ein grosszügiges Geschäftsleben in kurzem eine andere Erscheinungsform in allen ihren Teilen aufzwingen wird. Dass eine Stadt, die eigenen Bauformen durch Jahrhunderte treu geblieben ist, wie etwa Bern, auf der guten Bahn weiter schreiten soll, bedarf keiner weiteren Worte, und dass es dort bis heute trotz allem so blieb, ist nicht das geringste Verdienst des Heimatschutzgedankens.

Von Wohnhäusern in ländlicher Gegend sind es besonders zwei Typen, die häufig umgebaut werden müssen und sollen: das langweilige Haus aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts und die Türmchen- und Erkervilla aus seinem Ende. Das langweilige Haus mit dem flachen Giebel und dem geradlinigen Dach sieht nicht nur unansehnlich und poesielos aus; es ist geradezu verblüffend durch schlechte Raumausnützung, ein richtiges Schulstubenprodukt, das sich an Stelle des bodengewachsenen Hauses eingenistet hat. Setzt man ihm ein Mansarddach oder ein geschweiftes hohes Giebeldach auf, so gewinnt man mit geringen Kosten ein ganzes Stockwerk. Auch ist der Grundriss dieser

Abb. 8. Haus Räth in Chur vor der Umgestaltung. (Vergl. Abb. 7.)
Fig. 8. Maison Räth, à Coire, avant la transformation. (cf. ill. 7.)

Abb. 9. Haus Dr. Christ, Basel. Durch den Aufbau eines stattlichen Mansarddaches hat das Haus an Umfang wie an Masse und Silhouette gewonnen. Architekten B. S. A. *Suter* und *Burckhardt,* Basel. – *Fig. 9.* Maison du Dr. Christ, Bâle. Par l'adjonction d'un étage de mansardes bien compris, la maison a gagné en place, en style et en élégance. Architectes: B. S. A. MM. *Suter* et *Burckhardt,* Bâle.

Häuser mit seinem kegelbahnlangen dunkeln Gang, dem engen Treppenhaus und den gleichförmigen Zimmern in der Regel so langweilig wie der äussere Aspekt. Dergestalt waren zum Beispiel vor dem Umbau durch die Architekten Haller und Schindler die Grundrisse des Hauses von Prof. Sieveking in Zürich, deren einer auf S. 164 dieses Heftes zu finden ist. Durch jene Erneuerung war es möglich, umfangreiche Räume zu schaffen, wie das gesellschaftliche Leben unserer Zeit sie verlangt; das vordem schmale und dunkle Treppenhaus wurde zu einer geräumigen Halle erweitert, zwischen Küche und Speiseraum eine Anrichte eingeschaltet. Dieses Haus, das in seinem Äussern kaum eine wesentliche Veränderung erfahren hat, zeigt nun in seinem Innern eine reiche Flucht abwechslungsreicher, schöner Räume, eine glückliche Einheit, wie man sie in einem Neubau nicht besser hätte erreichen können.

Nicht weniger des Umbaus bedürftig als die Häuser der trostlos nüchternen Zeit sind die Türmchen- und Erkervillen, die ihre Entstehung einer Reaktion gegen jenen Stil verdanken. Auch hier ist es nicht bloss der Überdruss an den verlogenen, sich nicht in die Landschaft fügenden Formen, nicht bloss ein Bedürfnis nach Vergrösserung und besserer Inneneinrichtung, was den Umbau notwendig macht. Es sind oft die jährlich zunehmenden Rechnungen von Spengler und Dachdecker,

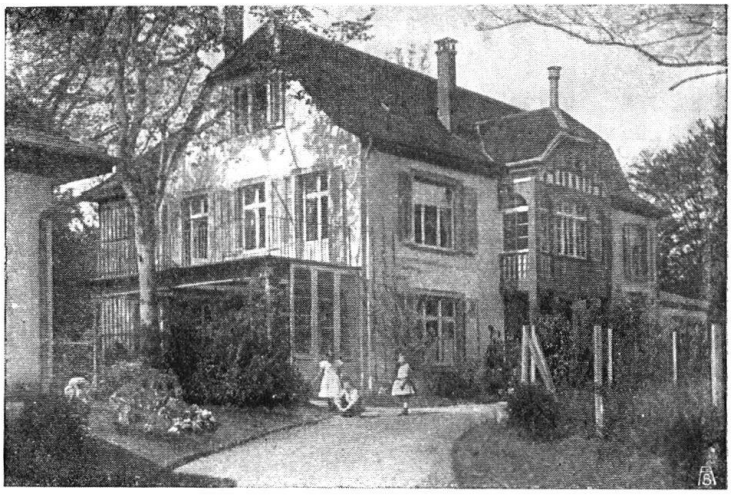


Abb. 10. Haus Dr. Christ vor dem Umbau. (Vgl. Abb. 9.) — *Fig. 10.* Maison du Dr. Christ avant son exhaussement (cf. ill. 9).

Abb. 11. Eine Villa, die erst durch den Umbau architektonischen Charakter, Einheit der Wirkung und den Eindruck behaglicher Wohnlichkeit erhalten hat. Architekten B. S. A. *Suter* und *Burckhardt*, Basel. – *Fig. 11.* Villa transformée. Elle présente un caractère architectural, forme un tout dont les diverses parties éveillent l'idée d'une large aisance. Architectes: B. S. A. *Suter* et *Burckhardt*, Bâle.

Abb. 12. Villa vor dem Umbau. (Vergl. Abb. 11.) Man beachte das überflüssige Schmuckmotiv des Eckturms, die konventionelle Eisenarbeit, den Eingang!

Fig. 12. La même villa avant la transformation. (cf. ill. 11.) La tourelle d'angle est un ornement superflu; les grilles de fer sont conventionnelles, l'entrée inconfortable.

Abb. 13. Hotelbau in der üblichen Similigotik vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Vor dem Umbau. (Vgl. Abb. gegenüber.) – *Fig. 13.* Hôtel construit dans le pseudo-gothique en usage au commencement du XXme siècle; avant la transformation (cf. vis-à-vis).

Abb. 14. Hoteldependance mit schlechter Dachform. Vor dem Umbau. (Vgl. Abb. gegenüber.
Fig. 14. Dépendance d'hôtel, avant la transformation. La forme du toit écrase la construction (cf. vis-à-vis).

Abb. 15. Hotel in Andermatt nach dem Umbau durch die Architekten *Theiler* und *Helber*, Luzern. Ein Bau von behäbiger, guter Form. Nach einer Zeichnung von Architekt *Helber*. (Vgl. Abb. 13.) – *Fig. 15.* Hôtel à Andermatt, après sa transformation par les architectes *Theiler* et *Helber*, Lucerne. Construction de caractère et de style. D'après un dessin de l'architecte *Helber* (cf. ill. 13).

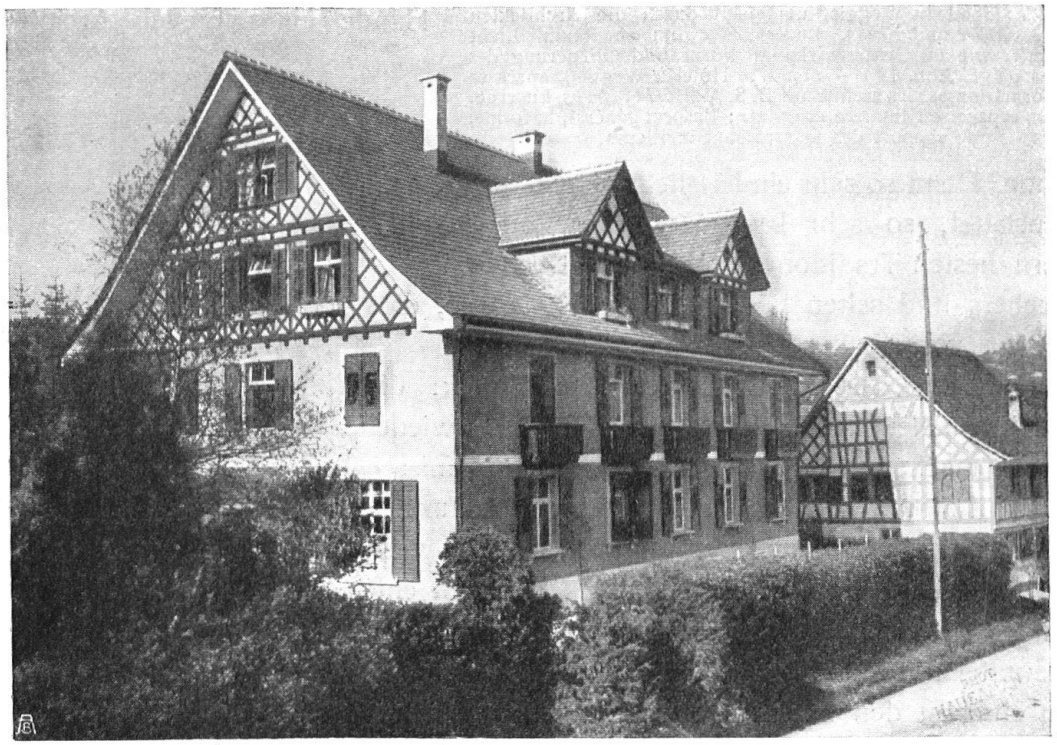


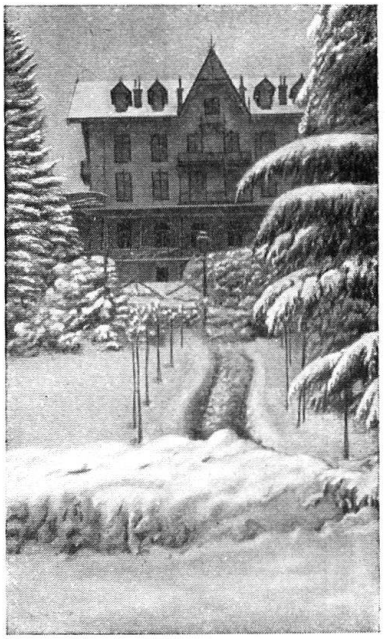
Abb. 16. Hoteldependance in Ermatingen nach dem Umbau durch die Architekten *Weideli* und *Kressibuch* in Kreuzlingen. Dach mit Lukarnen, Balkone, Fachwerk! (Vgl. Abb. 14.) — *Fig. 16.* Dépendance d'hôtel à Ermatingen après la transformation par les architectes *Weideli* et *Kressibuch* à Kreuzlingen. Comble brisé, balcons, cloisonnage (cf. ill. 14).

Abb. 17. Hotel in Weggis, umgebaut durch die Architekten B. S. A. *Möri* und *Krebs*, Luzern. Gewinn an Raum, Licht und Luft, wie an Gesamtwirkung, Form und Gliederung des Hauses. (Vgl. Abb. 18.) – *Fig. 17.* Hôtel à Weggis, après sa transformation par les architectes B. S. A. *Möri* et *Krebs*, Lucerne. Gain en espace, en lumière et en air; l'aspect général, la forme, le rapport des masses sont meilleurs.

veranlasst durch jene unsinnig verwirrten Dachformen, die eine dumme Mode und nicht eine vernünftige Überlegung ins Leben rief. Hier hilft nur eines: ein neues, währschaftes Dach, dem sich dann natürlich der ganze Bau anpassen muss. Nur ist es im allgemeinen weit schwieriger, hier wieder zu einer einheitlichen Bauform zu gelangen als bei jenen schlichten Häusern, die immerhin den Vorteil haben, auf einem einfachen Viereck zu stehen.

Ähnliche Gründe, hauptsächlich aber Raummangel veranlassen den Umbau von Gasthäusern und grossen Hotels. Und hier muss man wirklich wünschen, dass der Fall recht häufig eintrete, wo solch ein geschmackloser Kasten in die Hände eines braven Architekten komme. Denn so sehr ein hässliches Hotel die Gegend verunstaltet, so sehr kann ihr ein schöngeformtes, unsern besten Traditionen entsprechendes zur Zierde gereichen, und selten liegen die Verhältnisse so, dass nicht ein vorteilhafter Umbau möglich wäre.

Haben die meisten Umbauten den Zweck, die Sünden von Neubauten des letzten Geschlechtes wieder gut zu machen, sie den verfeinerten Bedürfnissen unserer Zeit und den guten baulichen Schöpfungen der Vergangenheit anzupassen, so gibt es auch viele Fälle, wo ältere Umbauten an guten Gebäuden entfernt, wo Renovationen vorgenommen werden müssen. Viele unter unsern ländlichen Schlössern und Schlösschen sind zu den Zeiten der Landflucht verwahrlost und in die Hände von Leuten geraten, die für ihre Schönheit keinen Sinn hatten und sie zu allen mög-



Abb, 18. Hotel in Weggis vor dem Umbau. (Vergl. Abb. 17.) – *Fig. 18.* Le même Hôtel à Weggis avant la transformation. (cf. ill. 17.)

lichen Zwecken missbrauchten. Seit nun aber die Lokalbahnen und das arg verlästerte Automobil das Land wieder näher an die Stadt gebracht haben, erwachen diese Schlösser zu neuem Leben; was sie in äusserer Form und innerer Einrichtung Vollkommenes besassen, kann oft zum grossen Teil gerettet und erneuert werden und Vergrösserungen können den vermehrten Bedürfnissen der Zeit entgegenkommen.

Eine hässliche Anbaute durch etwas Besseres zu ersetzen galt es bei der Kirche in Fehraltorf, die von den Architekten Rittmeyer und Furrer B. S. A. wieder in Stand gesetzt wurde. Ein massiver Querbau kam an die Stelle der mageren Treppe zur Empore, die fast wie ein ländlicher Abort aussah; der Turm mit seinem einfachen Sattel-

Abb. 19. Kirche in Fehraltdorf. Umgebaut durch die Architekten B. S. A. *Rittmeyer* und *Furrer*, Winterthur. Die Kirche hat trotz der Vergrösserung nichts an bodenständiger Wirkung eingebüsst, an Form aber bedeutend gewonnen. Vgl. Emporenaufgang und Proportionen des Turmes. — *Fig. 19.* L'église de Fehraltdorf, transformée par les architectes B. S. A. *Rittmeyer* et *Furrer*, Winterthour. Malgré l'agrandissement, l'église n'a rien perdu de sa large assiette, et a beaucoup gagné en élégance. Remarquez surtout l'accès de la galerie et les proportions du clocher.

Abb. 20. Kirche in Fehraltdorf vor dem Umbau. (Vgl. Abb. 19.) — *Fig 20.* L'église de Fehraltdorf avant la transformation. (cf. ill. 19).

dach, der «Käsbisse» wie man sie dort zu Lande nennt, wurde erhöht, um wieder ein Verhältnis zu dem vergrösserten Haus zu bekommen, aber sonst in seiner einfachen Gestalt belassen. So blieb der Charakter einer heimeligen ernsthaften Dorfkirche gewahrt; man stelle sich vor, mit welchem Narrenkleid gelehrter Architekturbetätigung man eine solche Kirche vor zwei Jahrzehnten angetan hätte, um zu ermessen, wieviel da gerettet wurde, ohne dass irgend eine Forderung der Zeit darunter zu leiden hatte.

Auch zu den Zwecken konservierenden Städtebaus können Umbauten vonnöten sein. Der Zeitglockenturm zu Bern verursacht zum Beispiel einen Engpass, der dem Verkehr in

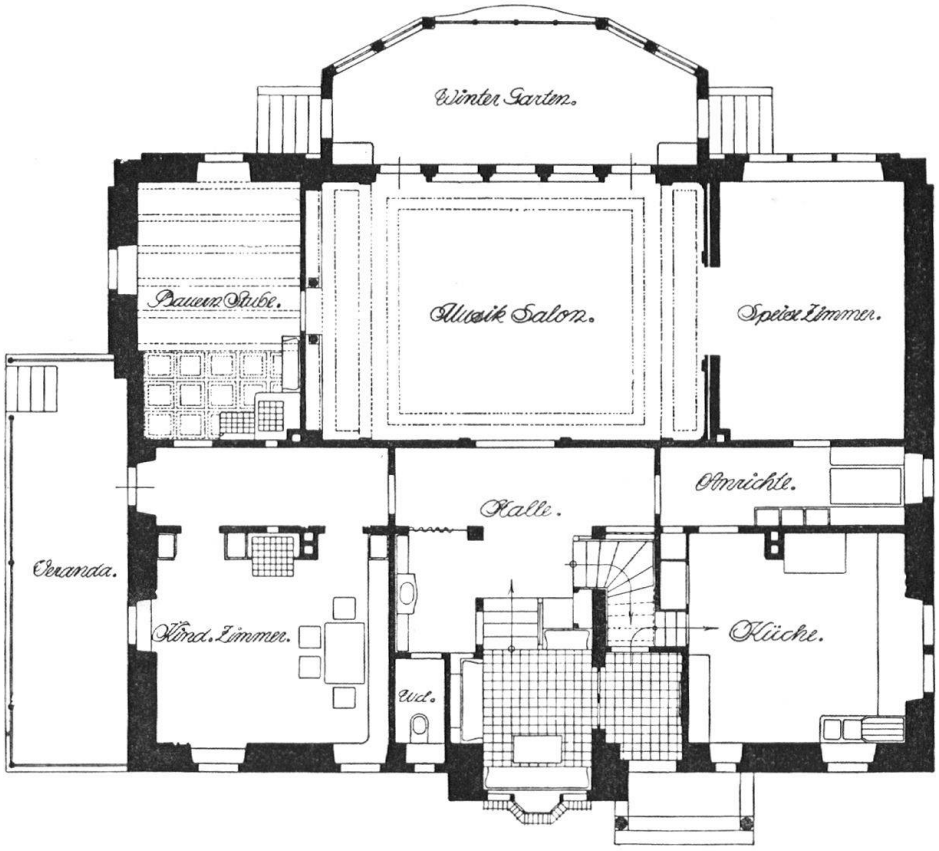


Abb. 21. Erdgeschossgrundriss der Villa Prof. Sieveking in Zürich nach dem Umbau durch die Architekten B. S. A. *Haller* und *Schindler*, Zürich. Beachtenswert die grosse Klarheit der Anlage, die praktische und zugleich wohnliche und schöne Anordnung des Ganzen. Vergl. Text S. 158.
Fig. 21. Rez de chaussée de la villa du professeur Sieveking à Zurich, après la reconstruction par les architectes B. S. A. *Haller* et *Schindler*, à Zurich. La distribution intérieure est à la fois claire, pratique et confortable. Cf. article page 158.

der Stadt entschieden nicht zum Vorteil gereicht. Den Turm sowohl wie das Haus, mit dem er eine schöne, untrennbare Gruppe bildet, zu beseitigen, wäre eine so schwere Bausünde, dass sich ihr heute wohl niemand mehr in der Schweiz schuldig machen wollte. Nun hat Architekt InderMühle B. S. A. nach Grundsätzen, die sich in Nürnberg mehrmals trefflich bewährt haben, dem Verkehr durch eine gewölbte Arkade unter dem Hause Luft geschafft, ohne dass irgend etwas von der schönen Gruppierung geopfert werden musste; dieses Motiv, das ganz aus der Berner Überlieferung heraus geschaffen ist, fügt das so durchbrochene Haus noch fester ins Stadtbild, als es vorher schon war.

Und so sind Hunderte von Fällen denkbar, wo die gestörte oder bedrohte Einheit eines Stadt-, Dorf- und Landschaftsbildes durch geschickte bauliche Veränderungen gerettet werden kann. Alle diese Aufgaben erfordern ausserordentliche Anpassungsfähigkeit und feinsten künstlerischen Geschmack des Architekten; man überlasse daher ihre Lösung nie einer minderwertigen Kraft, und man kann an einem Umbau soviel Freude wie an einem Neubau erleben.